

**Die Pröpstin
Dr. Christina-Maria Bammel**

Es gilt das gesprochene Wort!

**Grußwort im Rahmen des Festaktes zur Vorstellung des restaurierten Altars in der St.-
Marienkirche zu Bernau
Sonntag, 1. November 2020**

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Pfarrerin Werstat,
liebe Engagierte, verehrte Gäste,

rund 5 Jahrhunderte lang hat dieser Altar auf seine Weise gepredigt, getröstet, die Niedergeschlagenen aufgerichtet, die Rastlosen orientiert. Was nimmt sich da ein Jahr aus? Aber ich muss es wirklich mit stockendem Atem und voller Bewunderung sagen: Innerhalb eines Jahres war eine grundlegende Rettungs- und Erneuerungsaktion für diesen Altar realisiert.

Im Namen der Kirchenleitung und verbunden mit einem herzlichen Gruß unseres Bischofs, Christian Stäblein, möchte ich der Ev. Kirchengemeinde St. Marien Bernau einen großen Glückwunsch sagen.

Was wir sehen, legt uns Bilder auf Herz und Seele, die sicher bleiben und wirken werden. Was für die sehenden Augen im Moment unsichtbar ist, will ich aber zumindest erwähnen. Es sind Bilder, - anders kann ich mir das gar nicht denken, und durch Ihre persönlichen Schilderungen, liebe Fr. Werstat in unserem Gespräch sind Sie auch aufgerufen worden, - Bilder von einem sehr konzentrierten, kooperativen Zusammengehen – auch unter erschwerten Bedingungen 2020 – um dieses Schatzes willen. Bilder von einer engagierten Gemeinschaft der Befürworter, Ermöglicher und Unterstützer in Gemeinde, Stadt, Land, Kirchenkreis, Bund. Von Verbindungen, die entstanden sind, auch über rein Geschäftliches hinaus.

Man wusste um das gemeinsame Ziel. Das kann Schule machen. Es ist ein bisschen so wie mit den „Heiligen der Werktagsseite“ (*des Altars! d.Verf.*). Diese Unterstützer in allen Fragen des Lebens haben mit ihrem Glaubensmut, ihrem Einsatz und ihrer Leidenschaft ebenso Schule gemacht. Und zwar derart, dass ihre Geschichten hilfreich geblieben sind für Menschen bis auf den heutigen Tag. Einen Tag nach dem Fest der Reformation, heute am Gedenktag aller Heiligen, ist es angemessen, dankbar zu sein für Glaubensvorbilder, die zu uns herüberleuchten. Nikolaus, Lucia, Ursula und Appollonia, Christophorus und natürlich auch Martin. Sein Fest steht in einigen Tagen an. In dunklen Novembertagen DAS Fest, in dem Fürsorge füreinander buchstäblich aufleuchtet, indem sogar die wertvollen Traditionen des Teilens stattfinden, in Anlehnung daran, wie Martin einst teilte, was er bei sich hatte.

Und dann ist da auch Hedwig, die es mir dieses Mal besonders angetan hat. Nicht nur weil sie mich an eine wichtige Heilige meiner eigenen Heimatregion erinnert, die heilige Elisabeth von Thüringen. Beide sind sich ähnlich. Es könnte also auch Elisabeth sein, wie sie sorgt für die Ansteckenden, die Versehrten, die Sterbenden.

Hedwig und Elisabeth – nicht nur sie stehen für die Arbeit mit den Wehrlosesten ihrer Zeit, den Kranken, Witwen, Waisen.

Beide stehen für die Kraft des Heilens, der Fürsorge. Ihre Hingabe für die Gebrechlichen und Ermatteten, die steckt auf allerbeste Weise an. Schon seit Jahrhunderten. Die Verehrung dieser Frauen – was für eine Geschichte. Und die Pflegerin hier im Bild hat keine Angst vor Infektion; sie wäscht beherzt die Haare eines ihrer Patienten.

Besonders berührend: das Kruzifix, gebettet hinter den sichtlich gezeichneten Kranken. „Ich war krank und ihr habt mich nicht allein gelassen, habt mich besucht und umsorgt.“

Davon erzählen uns die Evangelien. Das ist der Grund, auf dem wir gehen. Der Arzt Jesus, der selbst heilte und seine Patienten aufstehen und ihr Bett nehmen ließ. Dieser Arzt kennt die Perspektive derer, die in Schmerz, Agonie, Sorge, Überlebensangst sind, während ein Geschwür, ein Virus, eine Dysfunktion ihnen bitter zu schaffen macht.

Liebe Gäste, wir sorgen viel in diesen Tagen. Dieses Gesundheitssystem sorgt. Es ist ein System, das von vielen hoch engagierten Menschen getragen wird: Menschen, die pflegen, die testen, die nachverfolgen, die die Werte ihrer Patienten überprüfen, die da sind für diejenigen, die besonders intensiv betreut werden müssen, für diejenigen, deren Lebenskraft nicht mehr reichen wird und die sich auf das Sterben einstellen müssen. Da sind Menschen, die gerade viel Kraft in der Sorge für Leib, aber auch für die Seele, aufbringen, Heilige des Alltags. Mehr als nur ein System. Ich bin für jeden einzeln dankbar, ob beruflich oder ehrenamtlich. Diese Menschen sind ein Segen. Sie sind für uns ein Vorbild, eine Schule der Mitmenschlichkeit und Barmherzigkeit. Wenn ich den Einsatz der heiligen Frauen vor Augen habe, denke ich an den Einsatz so vieler Menschen gerade in diesem Land. Und ich denke daran, was jetzt der Auftrag aller ist. Keinen Menschen allein lassen.

Wenn wir nun bald in die Schatten des Abends gehen, gehen wir nicht nur einfach ins Dunkle. Denn die leuchtenden Farben gehen mit, sie predigen uns die Lektionen der Hoffnung, der Sorge umeinander, diese Lektionen leuchten uns heim, damit wir ankommen und selbst etwas von diesem Leuchten weitertragen können. Damit wir ein Segen werden können für alle, denen diese Ansteckungs- und darum Abstands-Zeit an Leib oder Seele schwer zu schaffen macht. Zuversicht wächst nicht auf Bäumen, aber sie vermehrt sich, wenn sie geteilt und gelebt wird.

Es ist nicht die Zeit zum ausgelassenen Feiern, aber umso mehr ist es Zeit, einander zum Segen zu werden – helfend, umsichtig, beherzt. Was wir empfangen, geben wir nämlich darin weiter. Das gilt für so vieles – für Kulturschätze, die auf ihre Weise zum Segen werden können. Für Erfahrungen, die uns stark gemacht haben durch Prüfungen hindurch. Sie können uns zum Segen werden.

Dieser Tag wird nicht enden ohne den Segen Gottes. Luther kannte und schätzte den Abendsegnen, bat darum, dass Gott alles Unrechte des Tages hinwegnehmen werde und seinen Schutz über die Nacht legen möge, befahl Leib und Seele in die Hand Gottes und konnte zum Schluss bitten: „Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.“ So soll es sein:

Gott segne und behüte uns, lasse das Angesicht leuchten über uns, lasse das Antlitz aufgehen über uns und lege uns seinen Frieden in die Herzen und Hände. Auf dass Friede werde und bleibe unter uns. Amen.